

⁷Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.

Römer 15, 7

Predigt am 13.01.2019 in Frankfurt - Christuskirche

Liebe Geschwister,

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat – zu Gottes Lob.“

11, teilweise kurze, Worte, ein Satz – und ein Wort, das unbestreitbar den Mittelpunkt dieser Aussage bildet: **Annehmen!** - Man kann auch übersetzen: ‚aufnehmen‘.

Aber nicht nur in diesem Satz! - Man kann sicherlich ohne Übertreibung sagen, dass in diesem Wörtchen ‚**annehmen**‘ oder ‚aufnehmen‘ das ganze Evangelium, die ganze christliche Botschaft zusammengefasst ist – dass also ‚annehmen‘ auch so etwas wie der Mittelpunkt der Bibel ist.

Das haben wir vorhin auch schon bei den Schriftlesungen aus dem Markusevangelium gehört: Jesus nimmt ein Kind, - ich vermute einmal, ein ziemlich normales, also ein Kind auf der Straße, verschmutzt, verschwitzt, den damaligen Lebensverhältnissen entsprechend, stellt es mitten unter die Jünger und sagt:

„Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“ (Mk 9, 36f) – also Gott selbst.

Und ein Kapitel weiter hören wir in dem sogenannten Kinderevangelium: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt“, das heißt annimmt, „wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10, 16)

Kinder sind Meister im Annehmen.

Sie können sich beschenken lassen, wie wir Erwachsenen das meist nicht mehr können: ohne irgendein Gefühl der Peinlichkeit und ohne irgendeinen Gedanken daran, irgendwie zu einer Gegenleistung verpflichtet zu sein.

So dürfen und sollen wir das Reich Gottes, das heißt die heilsame Nähe und Güte Gottes, empfangen. Dieser Gedanke findet sich in allen vier Evangelien und eben auch bei Paulus.

Wenn man aber mit *einem* Wort das Ganze der christlichen Botschaft ausdrücken kann, dann muss vieles in diesem Wort drinstecken, ja, das ganze Evangelium muss darin enthalten sein. Und das ist tatsächlich der Fall.

Es sind vier Gedankenkreise, die da drinstecken und zu bedenken sind:

Erstens: Jesus Christus hat uns angenommen!

Und das heißt: In Jesus Christus hat Gott selbst, der Schöpfer des Himmels und der Erde, zu uns Ja gesagt.

Als Jesus Christus ankündigte, dass das Reich Gottes nahe herbei gekommen sei, ja, dass es in ihm jetzt schon mitten unter uns ist, da sagte er damit auch:

Dass Gottes Nähe unser Heil ist und dass Gott uns annimmt und aufnimmt und hineinnimmt in seine Nähe, - ohne irgendwelche Vorbedingungen und – mit allem, was es an Schwierigem, Unschönen und Unannehmbaren in meinem und unserem Leben gibt.

Das alles kennt Gott. – Aber das alles ist für Gott kein Grund uns abzulehnen oder auszuschließen.

Gottes Liebe kommt darin zum Ausdruck, dass er uns annimmt.

Wir Menschen haben eine Geste, mit der wir diese Haltung ausdrücken: ausgebreitete Arme. Und so sind für viele Menschen die ausgebreiteten Arme Jesu am Kreuz ein Zeichen, ein Symbol für diese annehmende, hineinnehmende Liebe Gottes.

Und mit ihr beginnt alles. - Und sie hat noch kein Ende.

Darum Zweitens: Wir sind eingeladen, das anzunehmen!

Wir sind eingeladen, das zu glauben, darauf zu vertrauen, anzunehmen, was Gott uns schenkt – seine bedingungslose Nähe und Liebe.

Wenn Menschen diese Botschaft, dieses Geschenk aus Trotz, aus Eigensinn oder gar aus Stolz nicht annehmen, bleibt die Güte und Nähe Gottes trotzdem gültig und bestehen. Aber sie wirkt nicht mehr! Sie bewirkt im Augenblick nichts mehr in meinem Leben und bedeutet mir auch nichts.

Vielleicht würden diese Menschen ja die Liebe Gottes annehmen, wenn man sie sich hart erarbeiten, verdienen oder kaufen müsste, so dass man sagen könnte: „Seht mal her! Das kann ich mir leisten. Das habe ich erworben und verdient: Gotteskind! – Darauf habe ich einen Anspruch.“

Aber als die kleinen Kinder zu Jesus gebracht wurden und die Jünger sie zurückweisen wollten, da sagt Jesus: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird *nicht* hineinkommen.“ Das kann man sich nicht verdienen. Das kann man sich nur schenken lassen – und annehmen. Und da sind Kinder super gut – ohne zu zögern.

Aber daraus folgt dann ein Drittes, das zuerst genannt wird: ‚Nehmt einander an!‘

Wer sich so von Gott annehmen und lieben lässt – und daraus auch die Kraft schöpft sich selbst anzunehmen und zu lieben -, der hat dann wirklich auch allen Grund, seine Mitmenschen anzunehmen und aufzunehmen – mit ausgebreiteten Armen.

Paulus hat dabei eine schwierige Situation in Rom im Auge – über die wir im vergangenen Herbst schon einmal nachgedacht haben:

Da gab es die so genannten *Starken*, die sich frei fühlten vom biblischen Ritualgesetz und auch so lebten, und die *Schwachen*, die vorsichtig am Gesetz festhielten, alle Feiertags- und Speisegebote einhielten.

Die Schwachen *richteten* die Starken. Das heißt, sie machten ihnen schwere Vorwürfe und verurteilten sie.

Die Starken dagegen *verachteten* die Schwachen wegen ihrer Ängstlichkeit und Übervorsicht. Das war der Streit.

Paulus selbst zählte sich zu den Starken. Aber er ermahnte beide Seiten, einander anzunehmen, das Richten und das Verachten zu unterlassen und sich gegenseitig als Christen und in Christus zu achten und zu respektieren.

Auch heute noch sind eben die christlichen Gemeinden *die* Lernfelder, wo Gottes Liebe verkörpert wird und wo wir lernen einander anzunehmen.

Aber es geht natürlich weit über die Gemeinde hinaus. Gottes Annahme und Aufnahme gilt für alle Menschen! Für Menschen, die um ihres Glaubens willen verfolgt, ihrer Volkszugehörigkeit oder ihres Geschlechts wegen vertrieben werden. – Sie gilt für Menschen, die ob ihres Versagens aussortiert oder aufgrund ihrer Schuld gemieden werden.

Sie suchen Annahme, Aufnahme, offene Arme, Heimat.

Als EmK – Stichwort ‚Homosexualität‘ – und als Christuskirche – da gibt es einige Stichwörter – sind wir an dieser Stelle und in diesem Jahr, ganz besonders herausgefordert: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat!

Vielleicht nehmen wir uns das in diesem Jahr ganz konkret vor ... einen Menschen annehmen, aufnehmen, hineinnehmen – nicht gerade einen guten Freund, eher vielleicht einen Menschen, der uns tatsächlich Mühe macht.

Gemeinde, Kirche ist der Ort, wo Gottes Liebe in unserer Welt verkörpert wird, gelebt wird.

Und daran schließt sich nun der vierte und letzte Gedankenkreis an, der wohl den Gipfel, den Höhepunkt darstellt:

Da sagt Jesus nämlich selbst: „Wer ein solches Menschenkind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf.“ – und dann fällt Jesus sich gleichsam ins Wort und fährt fort:

„und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“

Damit schließt sich eigentlich der Kreis, der ja damit beginnt, dass

- Gott uns in Christus annimmt!
- dass wir das im Vertrauen für uns annehmen dürfen
- dass wir dadurch bewegt und geprägt werden – uns selbst mit unseren Schattenseiten, – dann aber auch unsere Mitmenschen mit ihren Schatten anzunehmen.
- und dass wir damit schlussendlich Jesu Christus, ja Gott eben Gott selbst, annehmen – und so! Gott in unser Herz und unser Leben kommt.

Damit ist tatsächlich und wirklich der ganze Inhalt der christlichen Botschaft in Grundzügen zusammengefasst und gesagt.

Sicherheitshalber fügt Paulus noch drei Worte an: „Zu Gottes Lob!“

Es könnte wohl ganz Entscheidendes verloren gehen oder beschädigt werden, wenn wir das Alles unserem Konto gutschreiben würden, wenn wir uns damit loben!

Dann hätten wir ja vergessen, wie das alles kommt und anfängt und weitergeht mit der Annahme und Aufnahme: durch Gott – in Jesu ausgebreiteten Armen ...

Dann wäre ja das Vorzeichen falsch vor der Klammer mit den ganzen Versuchen, einander anzunehmen.

Selbst der große Meister Johann Sebastian Bach wusste das und schrieb darum über jedes seiner Werke S.D.G. – was bedeutet: Soli Deo Gloria – Allein Gott sie die Ehre, das Lob!

Damit sind wir nicht unwichtig und klein, sondern darin zeigt sich die wahre Größe eines Menschen: ... wie Christus!

Und was bleibt davon am Ende?

Am Ende ‚hältst Du mich bei meiner rechten Hand und nimmst mich mit Ehren an!‘
So wie Christus uns angenommen *hat*, so ist uns verheißen, dass Gott uns am Ende *in Ehren* annehmen *wird*.

Das ist ein Versprechen, mit dem wir zuversichtlich leben und einander annehmen können – in einem herausfordernden Jahr.

Amen

Uwe Saßnowski

Aus: Mit dem Herzen sehen – Dr. Wilfried Härle